

Pferde mit Headshaking in der Reittherapie

Warum Headshaking beim Pferd in der Reittherapie ein Problem darstellt und wie man es lösen kann

Unkontrolliertes Kopfschlagen, ruckartiges Zucken oder ständiges Reiben der Nase. Headshaking beim Pferd ist ein weit verbreitetes Problem in allen Bereichen des Pferdesports, sowie bei Freizeitreitern und auch in der Reittherapie. Das Headshaking ist jedoch keine Unart oder schlechte Angewohnheit, sondern eine Krankheit, bei der das Pferd je nach Schweregrad des Headshakings einen unterschiedlichen Leidensdruck hat. Sicher ist, dass die Pferde Schmerzen verspüren und somit nicht gesund sind. Therapiepferde müssen für ihre Arbeit gesund, belastbar und frei von Schmerzen sein, damit sie ihre Arbeit ohne Folgeschäden ausüben können. Die Verantwortung gegenüber den Pferden, wie auch den Klienten, trägt der Therapeut. Durch gezieltes Training ist es möglich, das Headshaking langfristig und nachhaltig zu bekämpfen.

Die Ursache des Headshakings

Als Headshaking wird ein unwillkürliches Zucken mit dem Kopf bezeichnet, das vorrangig in der Bewegung auftritt. Das Pferd schlägt dabei horizontal, vertikal oder auch rotierend mit dem Kopf, ohne dass es einen offensichtlichen Auslöser dafür gibt. Hinzu kommen oft Symptome wie heftiges Schnauben, Reiben der Nase an den Beinen, dem Boden oder der Bande und tränende Augen. Das Headshaking ist vergleichbar mit der Trigeminusneuralgie beim Menschen und wird als idiopathisch bezeichnet, da bisher keine Ursache bekannt war. Neuere Erkenntnisse der letzten Jahre stellen allerdings einen Zusammenhang von Headshaking mit einem biomechanisch nicht korrekten Bewegungsmuster her. Die Erklärung hierfür begründet sich in der strukturellen Verbindung des Trigeminusnervs (Nervus trigeminus) und dem Nerv, der den Trapezmuskel versorgt (Nervus accessorius). Der Trapezmuskel stellt die Verbindung zwischen Kopf und Rumpf her und wird dennoch von einem Gehirnnerv, dem Nervus Accessorius versorgt. Gerät der Trapezmuskel in eine Fehlhaltung (ähnlich dem Upper Cross Syndrome beim Menschen), wird durch diese Nervenverbindung eine Überreaktion des Gesichtsnervs ausgelöst.

Bei dieser Betrachtung des Headshakings ist die Unterscheidung von Ursache und Auslöser elementar. Während die Ursache wie oben beschrieben im falschen Bewegungsablauf des Pferdes liegt, sind die Auslöser des Headshakings unterschiedlich. Verschiedene Trigger, wie z.B. Wind,



Sonne, Pollen, Insekten, etc., die auf den überreaktiven Trigeminusnerv treffen, lösen den Impuls des Kopfschlagens aus. Die Auslöser können variieren, nur saisonal auftreten, sich im Laufe der Zeit verändern oder auch gar nicht genau festgestellt werden. Stellt man diese Auslöser nun ab, indem die Pferde z.B. eine UV-Schutz-Maske oder ein Nasennetz tragen, kann das Headshaking ggf. für den Moment unterdrückt werden. Hierbei handelt es sich allerdings nur um eine Symptombekämpfung, statt um die Behandlung der Ursache. Auch andere Verfahren, wie z.B. PENS (= percutaneous electrical nerve stimulation) oder ein Nervenschnitt zielen nur darauf ab, die Symptome zu unterdrücken, bringen allerdings auch keine langfristige Heilung. Um die Ursache des Headshakings zu bekämpfen ist es notwendig, dem Pferd in ein biomechanisch korrektes Bewegungsmuster zu verhelfen, damit der Trapezmuskel entlastet wird und somit der Trigeminusnerv seine Überreaktivität verliert.

Die Problematik von Headshakern in der Reittherapie

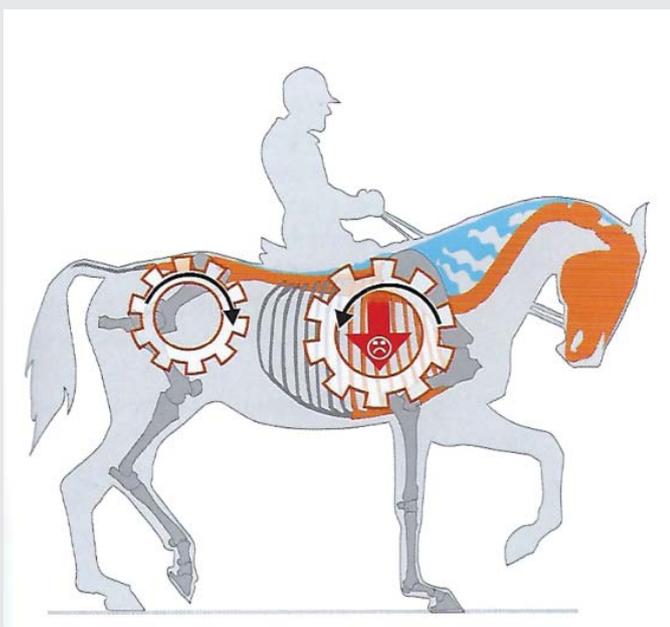
Im Kontext der Reittherapie muss das Headshaking noch einmal differenziert beleuchtet werden, da sich die körperliche Belastung beim Reiten eines Therapiepferdes für gewöhnlich von der eines Sport- oder Freizeitpferdes unterscheidet. So wird die therapeutische Arbeit vorwiegend im Schritt durchgeführt, der schwunglosesten Gangart, in der es den Pferden am schwersten

fällt, die notwendige Körperspannung zu halten. Hinzu kommt, dass fast ausschließlich ungeübte und eher passive Reiter auf den Pferden sitzen, die den Bewegungsfluss des Pferdes blockieren können und somit verhindern, dass der vordere Spannungsbogen aufgebaut werden kann und sich das Pferd aus dem Widerrist dehnen kann. Verfügt der Reiter zusätzlich noch über körperliche Einschränkungen, wie einen sehr geringen Muskeltonus, Lähmungen oder Spastiken, wird die Belastung für das Pferd noch vergrößert. Ein weiterer Aspekt ist der, dass in der therapeutischen Arbeit der Fokus natürlicherweise auf dem Klienten liegt und nicht auf dem Bewegungsmuster des Pferdes. Im alltäglichen Geschehen kann es zudem passieren, dass die Ausgleichsarbeit aus zeitlichen Gründen vernachlässigt wird. All das sind Faktoren, die das Headshaking in der Reittherapie zu einem Problem werden lassen. Gute Therapierpferde sind schwer zu bekommen und es steckt eine lange und intensive Ausbildung dahinter, sodass das Pferd natürlich auch seiner Arbeit entsprechend eingesetzt werden soll. Entwickelt sich das Pferd im Laufe der Zeit zum Headshaker und fällt somit aus gesundheitlichen Gründen aus, wäre das ein großer Verlust. Es ist allerdings möglich, das Headshaking durch gezieltes Training zu bekämpfen. Die Bedeutung der Ausgleichsarbeit ist hier also besonders hoch. Neben dem psychischen Ausgleich hat also auch die gymnastizierende Arbeit von Therapiepferden einen hohen Stellenwert. Dies gilt natürlich für alle Pferde, die im therapeutischen Bereich eingesetzt werden, insbesondere aber für Headshaker.

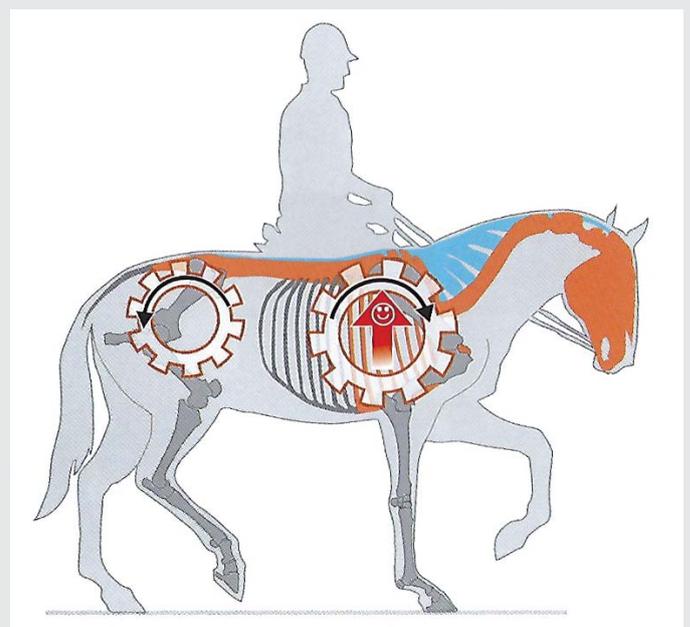
Headshaking-Therapie durch Training nach biomechanischen Grundsätzen

Das Training nach biomechanischen Grundsätzen ist nicht nur unter dem Reiter möglich, sondern auch gut an der Longe. Somit können auch die Ponys bestmöglich trainiert werden, die zu klein sind, um ausgleichend von guten Reitern geritten zu werden. Wichtige Eckpunkte des Trainings sind ein abgekipptes Becken, ein angehobener Brustkorb und das Aufbauen des vorderen und hinteren Spannungsbogens. Notwendig hierfür ist die Spannung der ventralen Muskelkette (Bauch, vordere Oberschenkel), damit die Muskeln der dorsalen Kette frei arbeiten können ohne in dauerhaftem Spannungszustand zu verbleiben (Nacken, Rücken, hintere Oberschenkel). So kann der Rumpfträger entlastet werden und die Empfindlichkeit des Gesichtsnervs kann abnehmen. Je nach Schweregrad des Headshakings kann so in einigen Monaten Symptomfreiheit eintreten. Dieses Training ist allerdings nur sinnvoll, wenn es dauerhaft, konsequent und langfristig in den Therapiebetrieb mit eingebaut wird. Auf diesem Weg gibt man dem Pferd die Möglichkeit, gesund zu werden und somit verantwortungsvoll im therapeutischen Setting eingesetzt zu werden.

*Annika Hitschler, Reittherapeutin (IPTh) und Trainerin (www.fjoernir.de)
Markus Scheibenpflug, Tierarzt, Spezialist für Headshaking (www.equinelibrium.ch)*



Falsch: Herausgestelltes Becken, abgesackter Brustkorb, hängender Bauch, fester Rücken.



Richtig: Abgekipptes Becken, angehobener Brustkorb, angespannter Bauch, schwingender Rücken.